

**SÜDWESTRUNDFUNK  
SWR2 Leben - Manuskriptdienst**

**Wie sollen wir das schaffen?**

Flüchtlingfamilien und das Bleiberecht

Autorin: Barbara Zillmann  
Redaktion: Nadja Odeh  
Regie: Michael Utz

Sendung: Montag, 13.07.09 um 10.05 Uhr in SWR2

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Leben (Montag bis Freitag 10.05 bis 10.30 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden erhältlich.

Bestellungen über Telefon: 07221-929-6030

---

Entdecken Sie den SWR2 RadioClub!

Lernen Sie das Radioprogramm SWR2 und den SWR2 RadioClub näher kennen! Fordern Sie unverbindlich und kostenlos das aktuelle SWR2-Programmheft und das Magazin des SWR2 RadioClubs an. Das Angebot gilt nur solange der Vorrat reicht.

SWR2 RadioClub-Mitglieder profitieren u.a. von deutlichen Rabatten bei zahlreichen Kulturpartnern und allen SWR2-Veranstaltungen sowie beim Kauf von Musik- und Wort-CDs. Selbstverständlich erhalten Sie auch umfassende Programm- und Hintergrundinformationen zu SWR2. Per Mail: [radioclub@swr2.de](mailto:radioclub@swr2.de), per Telefon: 01803/929222 (9 ct/Minute), per Post: SWR2 RadioClub, 76522 Baden-Baden (Stichwort Gratisvorstellung) oder über das Internet: [www.swr2.de/radioclub](http://www.swr2.de/radioclub).

---

**SWR2 Leben können Sie auch als Live-Stream hören im  
SWR2 Webradio unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de)**

---

## MANUSKRIFT

*Kinder zählen um die Wette*

### **Erzählerin:**

Nathnael ist fünf, seine Schwester Saron vier. Die beiden dunkelhäutigen Kinder gehen in eine Heidelberger Kita, bis zum Mittag. Dann holt ihre Mutter sie ab. Ruta T. ist orthodoxe Christin und kommt aus Eritrea. Als Kinderflüchtling, mit 14 Jahren, floh sie aus ihrer Heimat, während des Unabhängigkeitskrieges zwischen Äthiopien und Eritrea. Das war 1991. Heute ist die zierliche Frau mit den glatten schwarzen Haaren 32. Sie lebt im Zentrum von Heidelberg-Rohrbach in einer kleinen Wohnung. Über dem Sofa ihr Porträt: das Bildnis einer schönen Frau. Hier fühlt sich Ruta T. zuhause. Doch sie weiß nicht, ob sie in Deutschland bleiben darf.

### **Ruta:**

Ich bin auch nicht alleine! Ich hab auch Kinder, die sind halt hier geboren und die wachsen halt hier, und ich denk dann auch mehr für die Kinder. Ich hab soviel durchgemacht, und die müssen nicht durchmachen.

### **Erzählerin:**

Nicht nur die Kriegserlebnisse in ihrer Heimat, auch die 18 Jahre in Deutschland waren schwer. Asylantrag - Ablehnung - Einspruch - wieder Ablehnung. Dann eine "Duldung aus humanitären Gründen", die alle 3 bis 6 Monate verlängert wurde. Doch Ruta T. lernte rasch Deutsch und bekam eine Lehrstelle in einem Friseursalon - denn für minderjährige Flüchtlinge, die ohne Eltern kommen, gilt eine besondere Fürsorgepflicht des Staates. Das junge Mädchen war einsam im Asylbewerberheim. Aber auch stark.

### **Ruta:**

Ich hab so viele Probleme gehabt, ich bin hier in die Schule gegangen, ich hab Friseurabschluss gehabt, hab danach angefangen zu arbeiten, hab dann Duldung gehabt. Okay, die haben mich trotzdem übernommen, und dann, nach drei Jahre, ich durfte nicht mehr arbeiten.

### **Erzählerin:**

Ruta T. war bei der Chefin und den Kunden beliebt, aber das half ihr wenig. Denn ihr Asylantrag war abgelehnt worden, deshalb galt sie als "ausreisepflichtig" und hatte strenggenommen keinerlei Aufenthaltsrecht in Deutschland. Ihre Duldung und ihre Arbeitserlaubnis waren abhängig von wechselnden Erlassen und dem "Ermessensspielraum" der Behörden. Mehrmals drohte ihr neues Leben in Deutschland wie ein Kartenhaus zusammenzubrechen.

### **Ruta:**

Die haben dann den Aufenthalt ganz weggenommen. Das war vom Regierungspräsidenten in Karlsruhe gewesen. Ja, die habenS gesagt, ich soll halt zurückgehen. - Ich bin geblieben, nach Eritrea konnte ich auch nicht gehen dann, erstens ich hab auch keinen Pass, zweitens ich hab auch Angst dann, wenn ich nach Eritrea zurückgehe, ich weiß nicht, wie ich dann halt dort auch reagier dann halt, - wo ich dort war, ich hab's alles miterlebt, und das geht glaub ich auch nicht mehr weg, man denkt immer noch dran halt.

**Erzählerin:**

Nur mithilfe ihres Rechtsanwalts konnte Ruta T. der Abschiebung entgehen - und erhielt wieder nur eine kurzfristige Duldung, verlängert von Mal zu Mal - eine sogenannte Kettenduldung.

**Ruta:**

Weil er dann geschrieben hat, deswegen konnt ich bleiben, aber so einfach konnt ich auch nicht, die können halt jederzeit dann kommen und dann einfach mitnehmen dann halt.

**Erzählerin:**

In der Heimat traumatisiert - und in Deutschland nicht willkommen. Wie Ruta T. ging es im Jahr 2006 bundesweit über 200.000 geduldeten Flüchtlingen aus Kriegs- oder Krisengebieten. Die Hälfte von ihnen ist schon 6, 8 oder 15 Jahre in Deutschland. Für sie kündigte die Bundesregierung am 23. September 2006 eine neue Bleiberechtsregelung an:

**Zitator:**

Viele von ihnen sind beruflich und gesellschaftlich integriert, achten unser Rechts- und Wertesystem und haben Kinder, die hier zur Schule gehen. Diesen Menschen, die aus rechtlichen oder tatsächlichen Gründen nicht in ihre Heimat zurückgeführt werden können, brauchen jetzt eine tragfähige Bleiberechtsregelung.

**Erzählerin:**

. heißt es in einer Presseerklärung der Bundesregierung. Doch die "tragfähige Regelung" hat Geburtsfehler. In zwei Gesetzen, der Bleiberechtsregelung der Innenministerkonferenz von 2006 und der sogenannten "Altfallregelung" aus dem Dezember 2007 wurde den Migranten für zwei Jahre eine "Aufenthaltserlaubnis auf Probe" angeboten. Unter der entscheidenden Bedingung:

**Zitator:**

Die Betroffenen müssen selbst für ihren Unterhalt aufkommen. Diejenigen, die bisher nicht arbeiten durften, müssen das Recht und die Pflicht haben, für ihren Lebensunterhalt zu sorgen.

**Erzählerin:**

Sprich: Staatliche Sozialleistungen sollten für sie und ihre Familien auf Dauer ausgeschlossen sein. Zugleich lockerte sich das Arbeitsrecht für Flüchtlinge: Jetzt konnte sich jeder und jede überall bewerben, ohne "Vorrangprüfung", das heißt: deutsche Bewerber durften nicht automatisch bevorzugt werden. Zwei Jahre sollten die Menschen Zeit haben, um wirtschaftlich auf eigenen Füßen zu stehen, am 31. Dezember diesen Jahres läuft die Frist ab. Dann heißt es für jede einzelne Familie: Bleiben oder Gehen.

**Zitator:**

Die Entscheidung über das Bleiberecht muss von einer Integrationsprognose abhängig sein.

**Erzählerin:**

Für Ruta T. war die "Aufenthaltserlaubnis auf Probe" eine Erlösung auf Zeit:

**Ruta T.:**

Seit zwei Jahren hab ich jetzt dann halt Aufenthaltserlaubnis, für zwei Jahre. Und ich hab dann auch gleich angefangen zu arbeiten - es ist ganz anders. Man fühlt sich ganz frei. Ja. Wenn man vorher soviel durch gemacht hat, man fühlt sich ganz anders.

**Erzählerin:**

Schnell hat die alleinerziehende Mutter wieder Arbeit als Friseurin gefunden. Sie kann allerdings wegen der Kinder nur halbtags arbeiten und kommt mit einem kleinen Lohn nach Hause. Noch kann sie nicht auf ergänzende Sozialhilfe verzichten.

**Ruta T.:**

Nee, das reicht nicht, das ist zu wenig. Ich hab dann halt für die Kinder auch niemanden, und deshalb ich arbeite im Moment nicht soviel.

**Erzählerin:**

Und da ist noch etwas: Vor kurzem hat ihre Chefin erklärt, die Umsätze gingen zurück, deshalb könne Ruta T. nur noch zwei Tage in der Woche vormittags arbeiten.

**Ruta T.:**

Vor 6 Monaten hab ich auch mehr gearbeitet, nur vormittags. Das ist momentan eigentlich überall dann halt - wegen Wirtschaft ist schlecht, das trifft sich genauso für den Friseurladen auch.

**Erzählerin:**

Die Frau aus Eritrea kann, wie die meisten anderen Migranten, die Forderungen des neuen Aufenthaltsrechts beim besten Willen nicht erfüllen. Sie kann nur anteilig zum Lebensunterhalt ihrer Familie beitragen; doch sie kann es sich auch nicht vorstellen, Ende des Jahres mit ihren Kindern Deutschland verlassen zu müssen. Oder wieder nur "geduldet" zu sein.

**Ruta T.:**

Da fehlt mir dann die Sprache, ich weiß nicht. Das find ich schon ungerecht dann halt, wenn die dann jetzt auf einmal ohne Grund wegnehmen.

**Erzählerin:**

Doch die Gesetzeslage ist eindeutig. Ruta T. müsste für sich und ihre zwei Kinder etwa 1.300 Euro netto verdienen, eine Summe, die kaum eine deutsche Friseurin bekommt. Der Betrag errechnet sich durch Vergleich mit Hartz IV-Leistungen.

**Zitator:**

Existenzsicherung für eine Erwachsene und zwei Kinder = 773,- Euro.  
Kosten für Wohnung und Strom = etwa 550,- Euro. Summe: 1.323,- Euro.

**Erzählerin:**

2008 entschied ein Verwaltungsgericht außerdem, dass Menschen wie Ruta T. zusätzlich noch einen sogenannten *Freibetrag* erwirtschaften müssen, als Puffer sozusagen, für den Fall, dass sie doch einmal als Geringverdiener "aufstockende Sozialleistungen" vom Staat brauchen. Zur "eigenständigen Existenzsicherung" müsste Frau T. also auf dem Papier etwa 1.500,- netto verdienen.

Dem steht ein reales Familieneinkommen von, sagen wir 500,- Euro aus Teilzeit-Arbeit und 328,- Euro Kindergeld gegenüber, macht 828,- Euro. Eine aussichtslose Bilanz.

Ruta T. hofft deshalb auf eine Ausnahmeregelung im neuen Gesetz, die Alleinerziehende mit Kindern von der Arbeitspflicht entlastet. Weil dies aber in der Regel nur für Kinder bis zu 3 Jahren gilt, ihre eigenen sind 4 und 5 Jahre alt und könnten theoretisch ja ganztags in die Kita gehen - kann sich auch diese Hoffnung zerschlagen.

Das Beispiel zeigt, wie sehr das Gesetz, so gut es gemeint war, an der Wirklichkeit der betroffenen Familien vorbeigeht. Das erlebt auch Birgit Becker, Sachbearbeiterin bei der Ausländerbehörde und Betreuerin von Ruta T.

**Birgit Becker:**

Die Menschen, die sitzen bei mir am Tisch, ich kenn' sie teilweise schon seit der Einreise, ich hab die Kinder hier aufwachsen sehen, und die gucken mich an und sagen: "Ah, Frau Becker, jetzt geht's besser, gell?" Die kommen ja immer ganz oft und sagen: "Oh gucken Sie mal, ich krieg jetzt 800, reicht's denn jetzt?"

Dann hab ich immer gesagt: "Naja, fehlen noch 200", dann kamen sie und ham gesagt: "Oh ich krieg jetzt 350, jetzt reicht's!" -

Und jetzt komm ich und sag: "Nö!! Jetzt ham wir'n Freibetrag, und jetzt reicht's wieder nimmer!" - Ja und ich hab n bisschen Magengrummeln.

**Erzählerin:**

Am Stichtag im Dezember, dem 31.12.2009, wird es viele Enttäuschungen geben. Wo das Gesetz buchstabengetreu ausgelegt wird, werden Lebensperspektiven zerstört werden. Birgit Becker und ihre Kolleginnen bei der Ausländerbehörde können zwar für die Flüchtlinge eintreten und ihren Ermessensspielraum wohlwollend nutzen. Entscheidend aber seien am Ende die geltenden Verwaltungsvorschriften und juristische Entscheidungen bei den Landesregierungen.

**Birgit Becker:**

Da haben wir dann schon gesagt: Also das gibt den Supergau im Dezember irgendwann! Ich weiß gar nicht, wie ich's den Leuten beibringen soll, das des jetzt alles anders ist.

**Erzählerin:**

In einer städtischen Sozialwohnung für Flüchtlinge, im Heidelberger Stadtteil Kirchheim. Draußen wird gerade die Fassade renoviert. Drinnen haben Bayram R. und seine Lebensgefährtin schon frisch gestrichen und Landschaftsbilder aufgehängt. Jetzt spielen sie mit dem gemeinsamen Sohn Samuel. Dabei ist auch die zweijährige Meldiana, die Tochter der Frau. Er hat zwei ältere Kinder aus erster Ehe mit in die Partnerschaft gebracht. Eine Patchworkfamilie.

**Bayram R.:**

Wir möchten schon hier bleiben gern in Deutschland - ich mach jetzt auch nen Schritt für meine Kinder und meine Familie, das sie ne Zukunft haben hier in Deutschland. Ich bin ja selber drüben in Jugoslawien letztes Jahr gewesen, und das ist echt die Hölle drüben wirklich.

**Erzählerin:**

Bayram R. und seine Frau sind muslimische Roma aus dem ehemaligen Jugoslawien, er kommt aus Montenegro, sie aus Prishtina. Im Kosovokrieg, aber auch schon im Jugoslawien-Krieg gerieten Minderheiten wie die Roma zwischen die Fronten, wurden erniedrigt und vertrieben. Noch immer sind frühere Roma-Viertel auf dem Balkan zerstört, leben viele Roma in Lagern.

**Bayram R.:**

Ich bin in Montenegro geboren. Also ich bin hierher gekommen, da war ich ungefähr zehn Jahre alt. Und jetzt bin ich 27, also 17 Jahre hier in Deutschland schon - bissel mehr als in Jugoslawien. Soviel ich weiß, haben wir gut gelebt. Meine Eltern haben halt gearbeitet, und dann musste mein Vater 91 in den Krieg nach Kroatien. Er war überall, in Dubrovnik, in Zagreb, in Split, im Krieg er hat halt Leichen getragen und so was, da wurde mein Vater schwer krank, da sind wir halt übergekommen durch den Krieg. - Wenn kein Krieg drüben wäre, wären wir nicht hergekommen.

**Erzählerin:**

Bayram R. ist sehr schmal. Bei aller Lebhaftigkeit wirken seine Augen müde. Manchmal hat er Heimweh.

**Bayram R.:**

Für meine Kinder, klar, wünsch ich mir die Zukunft hier. Aber von mir aus - ich bin jederzeit reisebereit ehrlich gesagt - aber meine Kinder tun mir halt leid, die haben drüben keine Zukunft, wir sind halt Roma und wenn die sich drüben halt vorstellen, Schule geht noch, aber Ausbildung - da haben die Kinder keine Chance!

**Erzählerin:**

Man könne in der Heimat kaum existieren, sagt Bayram R., Arbeit und Wohnung finde man dort nur durch Bestechung. Auch in Deutschland, so hat er festgestellt, sind Beziehungen wichtig. Jetzt hat er endlich Arbeit bei Mac Donalds gefunden.

**Bayram R.:**

Ich hab halt Arbeit bekommen durch meinen Bruder. Ich hab mich bei Mac Donalds drei, vier Mal beworben gehabt, da haben die mich nicht angenommen gehabt. Haben: "Nein nein nein" gesagt. Und dann hab ich meinen Bruder gefragt, da war ich dort zum Vorstellungsgespräch, Arbeitsvertrag unterschrieben, und jetzt arbeite ich seit einer Woche dort. Ohne Beziehung wär ich jetzt auch nicht nach Mac Donalds reingekommen.

**Erzählerin:**

Die Arbeit ist besser als die zuvor, in einer Reinigungsfirma, für die er zwischen 4 Uhr morgens und 20 Uhr abends arbeitete und seine Kinder kaum sah. Jetzt kann er die Schichten mitbestimmen. Er verdient wenig, aber genug, um mit dem Kindergeld über die Runden zu kommen.

**Bayram R.:**

Ja, doch, das geht! Ich bin zufrieden. Meine Kinder haben zu essen, zu trinken, das geht schon. Ich sag so, wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Wer will, kann hier schon vieles erreichen.

**Erzählerin:**

Doch auch bei dieser Flüchtlingsfamilie ist die Zukunft ungewiss. Der junge Familienvater ist stolz, dass er seine Familie ernähren kann - in seiner Heimat kaum denkbar. Er kommt über die Runden, seine Eltern helfen, die Kinder zu versorgen - aber die bürokratischen Vorgaben der "Aufenthaltserlaubnis auf Probe" erkennen das auf Dauer nicht an.

Auch Bayram R. müsste mehr verdienen, um bei der Ausländerbehörde ein dauerhaftes Bleiberecht zu bekommen. Wie soll er das bei Mac Donalds schaffen? Erschwerend kommt hinzu: seine Partnerin ist in Niedersachsen gemeldet. Sie hat nur eine Duldung und darf deshalb ihren Landkreis nur mit Sondergenehmigung verlassen. Die beiden hoffen auf eine Familienzusammenführung.

**Bayram R.:**

Am allermeisten wünsche ich mir wirklich, dass ich das mit meiner Lebensgefährtin jetzt endlich schaffe, dass sie jetzt nach Heidelberg - weil wir gehen jeden Monat, fahren wir nach Niedersachsen, hin und zurück, das sind fast tausend Kilometer. Das kostet jeden Monat so locker 200 Euro. Sie muss dort ihr Geld abholen vom Sozialamt. Und mein Sohn ist auch dort angemeldet. Wir haben jetzt den Antrag gestellt auf Familienzusammenführung, und das wurde leider durch die Stadt Heidelberg abgelehnt, weil ich keine Arbeit hatte.

**Erzählerin:**

Jetzt hat Bayram R. Arbeit und hofft auf verständnisvolle Beamte. Doch die Ungewissheit zehrt an den Nerven.

**Bayram R.:**

Das sind jetzt schon so bisschen psychische Probleme, man leidet doch viel drunter. Man kann nicht ruhig schlafen, man kann nicht essen, also ich esse seit Monaten fast nichts, meine Frau kann es auch bezeugen - 65 Kilo waren meine Maße, und ich wieg jetzt grad mal 47 Kilo. Durch den Stress und so halt.

**Erzählerin:**

Selbst wenn Bayram R. seine Arbeit behält, kommt es für die Ausländerbehörden noch auf eine positive Zukunftsprognose an. Die bekommt nur, wer voraussichtlich auch in Zukunft den Lebensunterhalt für sich und seine Familie sichern kann - in der erforderlichen Höhe, und am besten mit einem festen Arbeitsvertrag. Doch der junge Familienvater ist noch in der Probezeit. Und hat in den letzten zwei Jahren nur ab und zu Geld verdient, nicht überwiegend, wie es das Gesetz fordert. Birgit Becker von der Ausländerbehörde Heidelberg:

**Birgit Becker:**

Wenn jemand die letzten Jahre gar nicht gearbeitet hat in diesem Bleiberechtszeitraum und nach dem 01.04. auch noch keine Arbeit hatte, gibt's da eigentlich keine Ausnahmeregelung für diese Menschen.

**Erzählerin:**

Carola de Wit ist Migrationsbeauftragte der Stadt Heidelberg. Sie wünscht sich eine realistische Nachbesserung der Aufenthaltsgesetze, vor allem des § 104a, der die Aufenthaltserlaubnis auf Probe gewährt und im positiven Fall zu einer dauerhaften Aufenthaltserlaubnis führen kann.

**Carola de Wit:**

Die Familien kommen zu uns, wir versuchen eventuell auch, wenn der Paragraph § 104 a Aufenthaltsgesetz nicht greift, nach anderen Rechtsgrundlagen, humanitären Rechtsgrundlagen zu suchen, aber es wird immer eine Einzelfallentscheidung sein. Das wird schwierig werden. Und Sie müssen bedenken, wenn diese Menschen dann im Januar wieder in die Duldung zurückgehen, was das auslöst. Resignation.

**Erzählerin:**

Auch Jürgen Blechinger von der evangelischen Kirche in Baden fordert eine gesellschaftliche Debatte und eine Gesetzesänderung. Konkret: eine Verlängerung der Fristen und faire, großzügige Entscheidungen.

**Jürgen Blechinger:**

Die Ausländerbehörden vor Ort haben durch die geltende Rechtslage nur einen sehr geringen Spielraum, und wenn wir über Einzelfälle hinaus zu Lösungen kommen wollen, brauchen wir einmal ne ganz klare Verwaltungsvorschrift in Baden-Württemberg, die den Ausländerbehörden den wenigen Spielraum, den das Gesetz eröffnet, sozusagen dann auch gibt.

Wir dürfen es auf keinen Fall zulassen, dass wir Ende des Jahres vor ner Situation stehen, wo viele viele Menschen erneut von Abschiebung bedroht sind, in ständiger Unsicherheit leben und wir die Schwierigkeit haben, dass wir wieder viele Gerichtsverfahren haben, dass wir n hohen Anstieg der Fälle in der Härtefallkommission haben, wir werden hier ein ganz großes praktisches Problem bekommen und in den Beratungsstellen werden wir das gar nicht lösen können.

**Ramazan Y.:**

Ich bin Y. Ramazan, 1964 geboren, nach Deutschland gekommen 1995, ich habe sechs Kinder mit Frau, alle Deutschland. Normal ich bin kurdisch . Türkei viel Krieg haben -

**Nesira Y.:**

Mein Vater hat schon vorher als wir in Deutschland gewohnt, wir sind erst danach gekommen, ich und meine Mutter, als ich ein Jahr und ein paar Monate war.

**Erzählerin:**

Nesira und ihre fünf Geschwister kommen aus der Schule, sie sprechen fließend Deutsch. Ihr Vater hatte wenig Zeit zu lernen. Ramazan Y. hat Kopien auf den Wohnzimmertisch gelegt, sie sollen erklären helfen, in welcher Situation die Familie ist. Aufenthalt nach § 23,1 steht auf einem Anwaltsschreiben. Frau Y. hat Tee und Kekse daneben gestellt. Paragraph 23,1: das ist kein Aufenthalt auf Probe, sondern ein "richtiger" Aufenthalt, sagt Herr Y.

Der kurdische Familienvater hat ihn bekommen, weil er schon seit längerem eigenes Geld verdient, zunächst Vollzeit in einem Döner-Restaurant, dann Teilzeit bei Burger King, auf dem Bau, in einer Gärtnerei, oft hatte er gleichzeitig mehrere Jobs und schaffte es manchmal, seine achtköpfige Familie allein durchbringen.

**Nesira Y.:**

Er hat nur noch gearbeitet, und er wollte auch für uns sorgen, weil ernähren können und so - er hat sich echt angestrengt.

**Erzählerin:**

Doch im letzten Jahr schloss das Döner-Restaurant, und auch die Gärtnerei konnte ihn im Winter nicht mehr beschäftigen, weil die Aufträge zurückgingen. Ein Trost: im April sollte Herr Y. wieder Blumenzwiebeln setzen und Rabatten anlegen. Doch auch daraus wurde nichts. Jetzt bezahlt ihm das Arbeitsamt den Führerschein. Denn Ramazan Y. gilt als gut vermittelbar. Und bekommt zur Zeit, weil er jahrelang Versicherungsbeiträge einzahlte, Arbeitslosengeld I. Lieber aber will er arbeiten. Denn nur so kann er das Bleiberecht seiner Familie sichern.

**Ramazan Y.:**

Na, ich will alles selber zahlen, wenn geht. Ich will mehr arbeiten, mehr Stunden arbeiten. Nicht Wohngeld, nicht Sozialhilfe, alles nicht nehmen - ohne Arbeit auch schwierig!

**Erzählerin:**

Herr Y. gibt nicht auf. Er bewirbt sich intensiv. Der stattliche, freundliche Mann ist beliebt bei Kollegen und Nachbarn. Bisher hat es immer geklappt, und auch jetzt hat eine Baufirma geantwortet, sie melden sich. Aber was, wenn nicht? Das mag er sich gar nicht vorstellen.

**Ramazan Y.:**

Ja immer langsam, bis Kinder groß, und dann auch arbeiten, Ausbildung machen so ... Und vielen vielen Dank.

**Erzählerin:**

Danke, das sagt auch seine Frau mehrmals, und verbeugt sich mit gefalteten Händen, im rotgrünen Kleid und Kopftuch. Sie arbeitet als Haushaltshilfe bei einer befreundeten Familie.

**Ramazan Y.:**

Ich auch lieben Deutschland. Ich helfen Kinder, helfe Haus putzen -

**Erzählerin:**

Auch das eigene Heim macht sie gemütlich: mit zarten, feingehäkelten Blumenrosetten an den Wänden; und blauen Kissen mit weißer Stickerei, die adrett auf der Sofakante stehen. Auch Nesira und ihre kleinere Schwester Leila sind stolz auf ihr schönes Kinderzimmer: Leila zeigt auf eine pinkfarbene Bettdecke, ihr Mobile, den Teppich und den Wandschmuck.

**Leila Y.:**

Rosa, also fast alles ist rosa - gefällt mir eigentlich alles, ich will alles behalten, weil das hatt ich schon früher, und ich will's jetzt noch haben weils nicht so kaputt ist und so, und weils schön ist.

**Erzählerin:**

Schön und bunt und heil. Eine Sehnsucht hat sich für Leila erfüllt, die in einem engen Mehrbettzimmer eines Asylbewerberheim aufwuchs. Nun wohnt die Familie über einem Stadtteiltreff und ist mitten im kommunalen Leben angekommen. Leila selbst kommt in die Realschule.

**Leila Y.:**

Ich hab mich schon gewöhnt hier zu wohnen, und ich hab viele Freunde hier - Türken und Armenier und ein Mädchen, sie ist Russin, sie ist auch meine Freundin, ein oder zwei deutsche Mädchen.

**Erzählerin:**

Was würde die dreizehnjährige Nesira sagen, wenn die Familie Ende des Jahres gezwungen wäre, die Koffer zu packen? Nur weil der Vater bis dahin keine Arbeit findet, wie Millionen Deutsche auch?

**Nesira Y.:**

Ich find's blöd, weil wenn man sich anstrengt, sollte man auch was verdienen - weil die sagen, sie sollen sich anstrengen und sie kriegen aber nichts, das find ich echt blöd. Ich hab Angst, weil wir dann wieder nach Türkei müssen, und es belastet mich schon. Weil es für mich schon schlimm ist, weil mein Bruder bisschen krank ist und weil wir hier schon länger wohnen, und ich find's blöd wenn wir wieder zurück müssen.

**Erzählerin:**

Wie die kurdische Familie Y. hoffen etwa 37.000 Menschen, dass sie am Ende des Jahres die Hürden des Bleiberechts nehmen können und einen sichern Aufenthaltstitel in Deutschland bekommen. Was versprechen sie sich davon? Noch einmal Bayram R. aus der Roma Familie, Ruta T. aus Eritrea und die Schülerin Nesira Y.:

**Ramazan Y.:**

Dann fühl ich mich wie neu geboren. Ich, meine Frau und meine Kinder, wir fühlen uns wie neu geboren.

**Ruta T.:**

Über zehn Jahre bin ich dann auch Friseurin, und ich hab so viele Kunden auch, und es macht mir immer noch Spaß, und will ich gern auch selbständig werden.

**Nesira Y.:**

Ich will unbedingt ne Ärztin werden, weil dort hab ich auch mal girls day gemacht für einen Tag, es hat mir voll Spaß gemacht, ich hab ein paar neue Sachen gelernt, was man da macht und so, ja ich würd's gern machen. Ich streng mich so richtig an und kann mir schon vorstellen, eine zu werden.

**Erzählerin:**

Ist das Bleiberecht für Flüchtlinge ein Gnadentat der Parteien und Behörden? Verspielt die deutsche Politik gerade eine große Chance? Fahrlässig verunsichert sie Menschen, die sich große Mühe geben und Vorbilder der Integration sein können. Im Blick auf Europa könnte Deutschland aber auch ganz andere Zeichen setzen.  
Flüchtlingsanwalt Berthold Münch:

**Berthold Münch:**

Die europäische Menschenrechtskonvention sieht ausdrücklich in ihrem Artikel 8 vor, dass das Privatleben zu schützen ist. Privatleben bedeutet, das alle persönlichen Bindungen, die ein Mensch entwickelt hat, beispielsweise durch einen sehr langen Aufenthalt in Deutschland, dass die auch schützenswert sind. Dagege gehalten werden muss, ob es möglich ist im Herkunftsland wieder Fuß zu fassen, das ist bei vielen Menschen, die hier schon viele Jahre sind, nicht mehr möglich, es ist insbesondere nicht mehr möglich für Kinder, die hier aufgewachsen sind . es geht hier nicht nur um Gnade, sondern es geht um Recht.